

mit Mathieu de Vendôme und Richard de Ware im selben Jahr 1258 zwei Männer von wahrscheinlich niedriger Abstammung an die Spitze ihres jeweiligen Konvents traten, zu diesem Vergleich angeregt. Dabei greift er weiter aus, als der Titel vermuten läßt; so nehmen beispielsweise die Verflechtungen der englischen und französischen Geschichte zwischen der zweiten Heirat König Johanns („Ohneland“) von England mit Isabelle von Angoulême im Jahre 1200 (mitsamt den sich daraus ergebenden kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem französischen Königtum) und dem Tode seiner Protagonisten Mathieu und Richard (1286 bzw. 1283) breiten Raum ein. Die als Parallelerzählung angelegte Darstellung ist höchst instruktiv und über weite Strecken geradezu kurzweilig geschrieben, auch wenn den Leser in Detailfragen Zweifel an der Zuverlässigkeit der gebotenen Informationen beschleichen: So weist das Zitat S. 92 Anm. 112 drei evidente Fehler auf (*decapitur* statt *decapitatur*, zwischen *proprio* und *carnem* fehlt *quo*, *defensus* statt *-or*), die den Hexameter zerstörende Ergänzung *urb[is]* wird durch die fragwürdige Erläuterung (S. 108 mit Anm. 45) nicht richtiger, und die Behauptung S. 102, daß die Dornenkronenreliquie bereits im 13. Jh. dornenlos war, steht durch den DA 62, 227 zitierten Aufsatz von Ralf Lützelshwab durchaus in Frage. Mathias Lawo

Carsten DILBA, *Memoria reginae*. Das Memorialprogramm für Eleonore von Kastilien (Studien zur Kunstgeschichte 180) Hildesheim u. a. 2009, Olms, 600 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-487-13943-2, EUR 78. – Der englische König Eduard I. ließ innerhalb eines Jahrzehnts nach dem Tode seiner Gattin Eleonore von Kastilien († 1290) für sie ein spektakuläres Memorialprogramm errichten. Dazu gehörte nicht nur ein Grabdenkmal mit bronzenener Liegefigur in Westminster Abbey, sondern auch ein Sarkophag für die Eingeweide in Lincoln, eine Herzurne im Dominikanerkloster Blackfriars in London sowie insbesondere zwölf mit Kreuzen bekrönte Bildstöcke, die den Weg des Leichenzugs vom Todesort bis zur Grablege markierten. Die Erinnerung an die Verstorbene ist so objektreich in einen breiten Komplex von Gemeinschaftsstiftung, Familiendistinktion, Herrschaftsrepräsentation und Statusbekräftigung eingebunden gewesen. Die Jahrhunderte überdauert haben davon allerdings nur das Grabmal in Westminster und drei der sogenannten Eleanor Crosses. In dem vorliegenden Buch versucht der Vf. dieses Memorialprogramm in seiner Gesamtkonzeption zu analysieren und zieht neben den erhaltenen Objekten auch die Schriftquellen heran, hier vor allem die Rechnungslisten der Testamentsvollstrecker Eleonores. Sie enthalten neben den Angaben über Almosen, Schenkungen, Schulden und Maßnahmen, um das Andenken Eleonores zu sichern, auch die Namen der Architekten und Baumeister. Daraus konnte der Vf. wichtige Erkenntnisse über die Arbeitsorganisation und den Arbeitsablauf der Bauprojekte gewinnen. Überhaupt beeindruckt die Untersuchung durch ihre Materialfülle und die Gründlichkeit der Analysen. Deutlich wird, daß sich in den Eleanor-Kreuzen ein hoher repräsentativer Anspruch äußert, mit denen Eduard I. offenbar an jene neun Bildstöcke anknüpfen wollte, die zwischen Notre-Dame und Saint-Denis an den Leichenzug des französischen Königs Ludwig IX. erinnern sollten. Zudem äußert der Vf. die Vermutung, daß die Kreuze in einem geistigen Zusammenhang mit dem Mons Gaudii stehen könnten, jenem Ort, von dem aus die Teilnehmer des er-